

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 49.

Dienstag, den 18. Februar.

1845.

Dr. Nre über Thee- und Kaffee-Consumtion.

Der Thee hat in der neuesten Zeit sowohl in chemischer als physiologischer Hinsicht die Aufmerksamkeit der Gelehrten mehrfältig auf sich gezogen. In seiner Zusammensetzung nähert sich der Thee — die getrockneten Blätter der braunen und grünen Theestaude — den animalischen Substanzen, was schon darauf hinweist, daß er eine die Functionen gewisser Organe befördernde Eigenschaft besitzen muß. Der charakteristische chemische Bestandtheil des Thees, des Kaffees und der Cacaobohne ist ein und derselbe, und wird in reinem Zustand ohne Unterschied entweder Thein oder Caffein benannt. Man erhält denselben aus den Kaffeebohnen oder dem Thee dadurch, daß man dieselben wiederholt mit Wasser auskocht, den heißen Auszug mit etwas essigsaurem Blei versetzt, und ihn unter erneuertem Zusatz von feingepulverter Bleiglätte so lange kocht, als die Flüssigkeit von basisch essigsaurem Blei noch gelb gefärbt wird; sobald alle durch Bleioryd fällbare Materie entfernt ist, filtrirt man die Flüssigkeit von dem Niederschlag heiß ab, versetzt sie mit verdünnter Schwefelsäure, mit Vermeidung eines Ueberschusses, und dampft sie nun nach Entfernung des gebildeten schwefelsauren Bleies bis zur Krystallisation ab. Das Thein krystallisirt in feinen weißen seidenglänzenden Nadeln, welche sublimirbar sind, 8 Procent Krystallwasser enthalten, und sich bei gewöhnlicher Temperatur nur in 98 Theilen Wasser auflösen, aber sehr leicht in heißem Wasser. Es ist eine schwache Basis und wird bloß vom Gerbstoff aus seinen Auflösungen gefällt. Nach Pellgot kann man aus dem Thee 5 bis 6 Procent Thein in Krystallen gewinnen.

Das wasserfreie Thein enthält außer dem Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff nicht weniger als 29 Procent Stickstoff. Da das Verhältnis des Stickstoffs im Thein und Caffein also viel größer ist als in irgend einer animalischen Verbindung, mit Ausnahme des Harnstoffes und der Harnsäure, und so viele verschiedene Nationen gleichsam instinktmäßig auf den ausgedehnten Gebrauch des Thees, Kaffees und der Chocolate oder des Cacao's geföhrt wurden, als auf nöhrende und belebende Getränke, welche sonst in keiner Eigenschaft sich gleichen als durch den Gehalt eines und desselben eigenthümlichen chemischen Bestandtheiles, so müssen wir daraus schließen, daß die Zusammensetzung dieser Pflanzenproducte kein zufälliges Launenspiel der Natur ist, sondern von der Vorsehung so angeordnet wurde, um für die Menschheit wohlthätig zu wirken. Die Medicin, diese auf Rnthmaßungen beruhende Kunst, welche nur zu oft von Leuten ausgeübt wird, die in den Naturwissenschaften bloß oberflächlich gebildet und Eclaven oder Aufsteher grundloser

Hypothesen sind, sprach über den Thee und Kaffee im Allgemeinen den Bann aus, und verpönte den Gebrauch derselben, als veranlasse er eine Menge nervöser und anderer nosologischer Krankheiten. Die Chemie aber, welche mit ihrer unauslöschbaren Leuchte in die dunkelsten Gebiete der Natur vordringt, hat nun das Geheimniß entschleiert und jene elementaren Umbildungen bei den organischen Functionen des menschlichen Körpers dargelegt, zu welchen der Thee und Kaffee sehr heilsam und kräftig beitragen.

Liebig kam bei seinen bewunderungswürdigen Untersuchungen in dem Bereich des ganzen Lebens zu dem Schluß, daß die Galle eines aus der Zersetzung der animalischen Gewebe herrührenden Producte ist, und daß unsere thierischen Nahrungsmittel vermöge des bei der Respiration den Lungen so reichlich zugeführten Sauerstoffs in Galle und Harnstoff, dem charakteristischen Bestandtheil des Harn, aufgelöst werden können. Wenn die Consumtion des Zellgewebes beim Menschen gering ist, wie dies bei Leuten von unserer künstlich verfeinerten Lebensweise der Fall ist, die wenig Bewegung haben, bei welchen folglich auch die Verdauung, Assimilirung und Zersetzung langsam vor sich geht, muß der häufige Gebrauch an stickstoffhaltigen Verbindungen reicher Substanzen, die dem Hauptbestandtheil der Galle sehr nahe verwandt sind, die Erzeugung dieser für die gesunde Thätigkeit der Eingeweide und andern Organe so wichtigen Secretion kräftig unterstützen. Liebig hat es vollkommen bewiesen, daß die Galle keine excrementöse Flüssigkeit ist, die als ein dem System nur schädlicher Inwohner ausgeschieden werden muß, sondern daß sie, nachdem sie secernirt ist, zu mehreren Berrichtungen in der thierischen Oekonomie dient, die vorzüglich den Respirationsprozeß befördern.

Vergleicht man die Zusammensetzung des Caffein oder Theins mit derjenigen des Laurins (des stickstoffhaltigen Bestandtheils der Galle), so findet man daß sich das Laurin durch die Zusammensetzung des Theins plus einer gewissen Menge Sauerstoff und Wasser ausdrücken läßt. Eine sehr geringe Menge Thein ist also im Stande der Galle allen Stickstoff zur Bildung ihres Hauptbestandtheils, des Laurins, zu liefern. Es muß jedoch hier bemerkt werden, daß der Thee und Kaffee, wenn sie auch in der Hauptsache übereinstimmen, in andern Beziehungen doch wieder von einander abweichen, und zwar vorzüglich durch die große Menge Gerbstoffs in dem erstern, und sein Nichtvorhandensein, meinen Versuchen zufolge, in dem letztern, wenn gleich viele chemische Werke ihn als auch in diesem vorhanden angeben. Aus diesem Grunde kann der Thee auf Personen, welche sich wenig Bewegung machen (saule Bütche